Saltz, und binde diesen Umschlag um das Haupt. Nimm Brodbrosam 6. Loth, waitzene Kleyen, gersten Meel jedes 4. Loth, gepülverte rothe Rosenblätter, Bethonienkraut jedes 1. Loth, Rosen-Oel 6. Loth rothen Wein so viel vonnöthen, 1. Quintlein Saltz, mache damit einen Umschlag, und binde ihn warm über. Nimm ein Hammelsfell, so frisch von dem Hammel ist abgezogen, und binde es so warm es seyn kan, um den Kopff, die Wollen aussen her gelassen: Man purgire den Leib gelindiglich; ist ein Verletzung der innerlichen Gefäsen vorhanden, oder ein Riß oder Eindrückung der Hirnschaalen, so gehöreu solche Operationes vor die Wund-Aertzt.

Das 121. Capitel.

Von dem überflüßigen Wachen.

WAnn die lebendige in dem Hirn wohnende Geister in steter Bewegung seynd, so entstehet das immerwährende Wachen, in langwüriger Kranckheit gerathet der Mensch offtermahlen dardurch in eine Thumheit, diese immerwährende Bewegung verursachen die hitzige Fieber, Sorg, Studiren, Nachdencken, Unruhe und grosse Bekümmernussen, Hunger und Trunckenheit. Bey den alten Leuthen, in welchem Fall man selbige nicht mit Schlaffbringenden und besänfftigenden Medicinen, sondern durch stärckende und

Weinreiche als da seynd Brod, Semmel und Bißquitten in Malvasier, Spanischen oder sonst guten Wein eingedunckten Sachen, curiren soll: wann es von andern Kranckheiten, dergleichen hitzige Kranckheiten und schmertzhaffte Zuständ seyn, herkommt, besiehe diejenige Capitel, die davon handeln, auf deren Aufhörung diese Zufäll auch nachlassen. Wann es kommt von kalten Ursachen, als Catarn, so brauche weissen Pfeffer, ist das Wachen von schwachen Magen, so nimm nach dem Nachtessen etliche Löffel voll Brandenwein, seyn aber die durch Arbeiten und andern Gemüths-Bewegungen erschöpffte Geister dessen eine Ursach, so geniesse guten Wein oder Brüh, Consummee, wie andere gute nahrhaffte Speisen. Wanns von vielen Studiren herkommt, so dienen hierzu besänfftigende Mittel. Nimm Wermuth, schütte darüber guten Brandenwein, lasse es ein Zeitlang stehen, und schmiere damit die Schläff, schlage auch das Kraut über die Fußsohlen, gieb auch von diesem Brandenwein zu Zeiten einen Löffel voll, hencke Eissenkraut und Wermuth in den Wein, und lasse die alte erlebte Leuth offtermahls davon, bevorab vor dem Schlaffen gehen, einen Trunck thun. Nimm Weydenblätter, Weinlaub, Salat, Seeblumen, Vogelkraut, jedes ein Handvoll, Häupter von weissen Oelmagen 6. oder 7. koche es in Fließ-Wasser, mit diesem wasche man die Schläff, und Händ, und lasse sie von sich selbsten trucken werden, alsdann setze die Füß hinein. Man neh-

nehme Bilsenkraut sammt dem Saamen, schnetde und stosse es, thue es in ein Säcklein, und lege es unter das Kopffküssen. Man nehme das Marck von Kalbsröhren, schmiere damit die Schläff und Fußsohlen. In den hitzigen Kranckheiten, Wachen der Kindbetterin, und anderen Persohnen, in welchen die innerliche Schlaffbringende Medicinen schaden. Man henck: Dillkraut um die Bethstatt der Wachenden, oder koche das Kraut, und lasse es in einem Geschirr wohl warm stehen, und rühre es offtermalen um im Zimmer, allwo der Patient liegen thut. Wann man eine frische von einem Haasen abgestreiffte Haut nimmt, und selbige unter das Kopffküssen leget, so machet sie einen sanfften süssen Schlaff, ja so gar in hitzigen Kranckheiten; wie dann auch in eben dieser Kranckheit das von den Eselsohren genommene Ohren-Schmaltz an die Schläff geschmieret, jedoch aber behutsam, und nicht zu viel, sonsten bringet es einen gar zu tieffen Schlaff. Weilen wir von den Wachen gesagt, so ist vonnöthen zu wissen, was der Schlaff seye. Zu Unterhaltung des Menschlichen Leibs ist der natürliche Schlaff sehr nöthig mit seiner Gesellin der Ruhe, wiewohl man auch sonder Schlaff eine Ruhe haben kan, doch ist niemahl grössere Ruh als in dem Schlaff; dessentwegen zu untersuchen, was der Schlaff ist, wozu er dienet, und woraus er entstehet, und ist insonderheit abzunehmen wie unser Leib beschaffen ist, so lang der Schlaff währet, und da empfindet man erst

in äusserlichen Gliedern ein kleine Vermüdung und Neigung zur Ruhe, hernach fangen die Augen an zuzufallen, das Haupt wird schwehr, der Halß gleichsam schlapp und ohnmächtig, das Haupt zutragen, die Sprach verfället, und man kan nicht länger stehen, sondern muß entweder sitzen oder liegen, und da das Gesicht und Gehör mit allen den Sinnen hinweg fallet, nimmt man gleichsam Abschied von allen äusserlichen Dingen, und stirbt auf eine kleine Zeit, und als wir uns dann niederlegen, es sey auf den Rücken oder auf der Seiten mit Armb und Bein ausgestreckt, so hören alle Bewegnuß der äusserlichen Gliedern auf, auch wann der Schlaff recht vest ist, lieget man gantz still, aber ausser dem wendet man sich wohl manchmahl um, und ruhet gleich wieder, zuweilen rühret man wohl auch ein Armb oder Bein, doch wann man also gleichsam der Empfindung beraubt zu seyn scheinet, und vor todt da lieget, so gehet doch der Pulß und Athem zugleich die Milchmachung in dem Magen, als auch desselben Vertheilung in das Gedärm nach dem Hertzen, und so ferner überall fort, und die Seel wird indessen mit Traumen, das ist, gewissen verwirrten Gedancken angethan, biß etliche Stund wieder verlauffen seyn, und die Augenlieder sich eröffnen, das Gehör sich einfindet, und einige Mäußlein auf das Neue ihre Bewegung bekommen, mit einem Wort, man erwachet, richtet sich auf, und gehet seinen Weg oder stehet. Dieses ist der Schlaff, dessen

Ur-

Ursach mehr dann einerley ist; die vornehmste und erste ist das Gebrechen und Laimigkeit des Spann-Adern-Saffts, welcher, wann er zu wenig oder zu träg ist, Gelegenheit giebt, daß gewisse Bewegungen erst weniger werden, und hernacher aufhören: Uber dieses ist das Blut in einem langsamen Lauff, und ist kein so starcker Antrieb des Spannadern-Saffts in die Mäußlein, und je geringer und langsamer der Umlauff wird, je mehr nimmt der Schlaff zu. Doch es seynd nur etliche Bewegungen, die hierdurch still zu stehen kommen, weil der Umlauff so gar nicht aufhört. Noch ein so grosser Mangel des Spann-Adern-Saffts wird, daß alles sollte zur Ruhe gelangen, nemlich die Bewegung der Augen und Halß, Rucken, Beinen, Armben und des Munds: Der Puls aber, die Athemholung, die Milchmachung, die Transpiration, die Abscheidung des Urins, und alle andere innerliche Verrichtungen, ausgenommen der Sinnen, bleiben nicht allein in ihrem gantzen Wesen sondern werden noch stärcker. Und man sehe hir ein wunderbahrliche Ordnung GOttes, so lang der Mensch wachet, so würcken die Werckzeug der Sinnen, die Einbildung, die Gedächtnuß, und die Bewegung der grossen Mäußlein, und das Blut laufft schneller, und muß viel Saffts in das Gehirn und Spann-Adern beständig verschaffen. Im Gegentheil kriecht der Magen in das Gedärm, und alle Gliedmassen, die nicht

eigentlich zu der Würckung der Sinnen und der Bewegung gehören, so viel weniger Saffts im Wachen, aber im Schlaff und da wir ruhen, lauffet so viel mehr alles nach dem Magen und Ingeweyd, wodurch dann geschiehet, daß allezeit im Schlaff die Milchmachung, die Verführung derselben, die Abtheilung der Säfft, der Pulß und Athemholung desto freyer und besser gehen, ja hierinnen bestehet die Nothwendigkeit des Schlaffs, daß die Milch gemacht, und in das Blut desto füglicher befördert werde, auch daß dardurch so viel Vorrath des Spannadern-Saffts anwachse, als man zu einem langen Wachen und Versendung in so viel Glieder vonnöthen hat. Uber dieses so währet der Schlaff nur einige Stunden, und wann die Milch gemacht, das Blut in seinem Lauff verstärckt, und mit neuen und dünnen Säfften angefüllet ist, so höret der Schlaff auf, und da er aus Gebrechen oder Trägheit des Saffts nach und nach angefangen, wird er auch in einigen Stunden gegen den Morgen dünner, und man traumet desto mehr, biß endlich der Nebel gantz und gar vergangen, der vorige Lauff wiederkommen, die Röhren des Gehirns voll werden, und die gantze Gestalt der Spann-Adern und Membranarum zu würcken angefangen. Und so gehet es dann mit dem Schlaff zu, welcher nichts anders als ein Ruhe vieler Bewegungen, so aus Mangel und Trägheit der Säfften zu Ersetzung derselben entstanden, in Ansehung der Seelen aber

ein

ein Verwirrung der Gedancken ist, und ein Entbährung desjenigen, so ein wachender Mensch zu den Sinnen, und der freywilligen Bewegung vonnöthen hat. Dieses seynd die Ursachen des natürlichen Schlaffs, welche, so sie in ihrem Gehalt excediren, nothwendiger Weiß die wieder Natürliche erfolgen müssen.

Das 122. Capitel.

Von der Mattigkeit und müd seyn.

WAnn der Mensch eine Mattigkeit in den Gliedern prüfet, so ist es gewiß ein Zeichen des Schaarbocks, kommt von zähen und abfälligen weingleichendem Geblüt, so in dem Hertzen nicht behend, sondern langsam umgetrieben wird. Diese Mattigkeit gehet gemeiniglich vor den hitzigen und frierenden Fiebern, ist auch ein Zeichen der Franzosen. Ist diese Mattigkeit von dem gar zu viel widerholten und unersättlichen Beyschlaff, so ist nichts bessers als ein Trunck guter süsser Wein, weichgesottene Eyerdotter, und Eyer-Süpplein. So sie von dem Reisen, so mache ein Fuß-Bad von Beyfuß, kommt sie aber von den vorhergegangenen Kranckheiten, so mache ein Fußbad erstlich von Beyfuß, nach diesem von Saubey, Odermänig, Chamillen und rauher gestossener Gersten. Die Türcken und Persianer, nachdem sie von

Reisen sehr müd worden, lassen sich die Füßsohlen bey einem Feuer mit ausgeprestem weischen Nuß-Oel, so warm sie es leyden können, wohl reiben, oder so solches Oel nicht vorhanden ist, mit zerquetschten Nußkern, und gehen wieder davon, man schmieret auch die Füß mit Hirschen-Uuschlicht.

Das 123. Capitel.

Von den Zuständen der Augen, von der Röthe und Entzündung der Augen.

WJe die Augen zu dem Gesicht, die Ohren zu dem Gehör, die Zungen zu dem Geschmack, und die Naß zu dem Geruch gemacht seynd, so werden dieselbe in ihrer Verrichtung gehindert, wann ihre enge und subtile Röhren, und ihre Feuchtigkeit, aus welchen allen sie bestehen, wegen Verstopffung, Verreissung oder Verhärtung, oder Dicke, Trägheit, Schärffe und Ausstürtzungen verstellet werden. Wann bey der Entzündung der Augen auch zugleich Zähren fliessen, so wird sie ein wahrhaffte Entzündung genannt. Ists aber eine Röthe ohne viel oder auch nur wenig Zähren, so ist es ein Affter Entzündung, wann auch gleich bey der Nacht die Augenlieder sich zusammen pappen, so seynd sie doch roth, oder weniger oder mehr geschwol-

schwollen, thun auch weniger oder mehr jücken: Erstlich lasse man auf dem Fuß Adern, dann auf dem Arm und der Stirn, welche Aderlaß offt wegen des Bands, so man um den Halß bey dieser binden muß, nicht so gar ohne Gefahr; nach diesem setze man Laßköpff mit schrepffen hinter die Ohren, lege Blasenziehendes Pflaster auf die Ancken. Fontanellen thun auch das ihrige, dem Schnurziehen ist nichts zu vergleichen, wie auch so man das Haupt mit einem Scheermesser glatt abscheert, und hernacher das in dem Schlaff oder Schlaffsucht gemeldte Blasenziehende Pflaster auf den Kopff, so denselben gantz einnimmt, aufbindet, täglich abtrücknet und braucht, wie alldort beschrieben worden. Man purgire das Haupt mit Haupt-Pillein oder Gialappen-Wurtzel offtermahl, und brenne folgendes Wasser, welches nicht allein die Entzündung hinweg nimmt, sondern so gar anfangende Fäll allezeit, und das Gesicht wunderbarlicher Weis stärcket: Nimm der jungen Gänßlein Koth in Majo oder Junio, brenne solchen in einem gläsern oder küpfferen überzinnten Kolben zu Wasser, seige es wohl ab, und brauche es, um täglich Früh, und Abends, oder mehrmahlen in die grosse Augenwinckel, bey der Nasen einzuflössen, nimmt den Staar und Fell hinweg. Fußbäder seynd hierinnen, wie im vorigen wegen des Wachen beschrieben, ein gut Mittel. Man nehme im Frühling die junge Vorschläg von Quitten stauden, schneide solche klein, fülle darmit

ein

ein paar Säcklein, etwann eines Thalers groß, koche selbige in Wasser, und drucke sie etwas aus, offtermahlen zu wiederhohlen, sein warm über die Augen geschlagen, ist ein treffliches Mittel. Nimm weissen Candizucker, oder aber nur gemein Zucker, reibe solchen in einem zinnernen Geschirr mit einem zinnernen Löffel, so lang, biß der Zucker gantz blau werde, wie blauer, wie besser, blase von diesem offtermahls etwas in die entzündete, trieffende Augen, oder nimm Wägerichwasser, Fenchelwasser, Rosenwasser, mische darunter von diesem blauen Zucker, um Tröpfflein weiß in die Augenwinckeln fallen zu lassen. Oder nimm Brennessel-Wurtzel, stosse selbige zum subtilen Pulver, vermische etwas darvon in weissen Rosen- oder Kornblumen-Wasser, brauche es wie das vorige. Wann bey diesem Zustand ein grosser Schmertz ist, so koche süsse Aepffel, oder andere, die kein sauern Geschmack haben, unter Aschen zu einen Brey, treibe ihn durch ein Tuch oder Haarsieblein, thue darzu von obengesagten Zinn-Zucker und ein wenig Saffran zum Umschlag, wann aber die Entzündungen drucken, oder ohne fliessende Thränen ist, so presse man von den Krebsen den Safft aus, und lasse Quittenkern darinn stehen, daß der Schleim sich ausziehe, thue etwas von Eyerweiß und Alaun darzu zum Umschlag. Oder nimm klein gepülverten Goldt-Glätt, so vel du willst, koche es in Essig, so wird der Essig süß, diesen lasse durch

durch ein Fließpappier lauffen, duncke Tüchlein darein, und schlage sie über. Wann die Röthe von einer eingefallenen Sache entspringt, so nimm ein Stück Kalb- oder Rindfleisch, so wie ein Thaler länglecht oder rund geschnitten ist, schlage es über, stellet die Röthe oder Schmertzen, nimm alsdann 3. Pfefferkörnlein schwehr von Spargensaamen, stosse selbiges zu Pulver, mische es mit Rosen-Wasser, und thue es Tröpfflein weiß in die Augenwinckel, ziehet allen Unrath heraus. Oder drucke die Augenlieder beeder Augen starck zu, schneitze die Nasen, so sehr du kanst, bevorab derjenigen Seiten des Augs, in welches etwas gefallen ist, wird selbiges durch den Augenwinckel des verletzten Augs heraus fallen, hüte dich, daß du dir, wie auch deinen Kindern, den die Mutter ihre Milch in die Augen spritzen, nichts von Milch in die Augen spritzen lassest, dardurch die Entzündung vermehrt, und übler gemacht wird. Hat dich ein Bien gestochen, nimm gepülverten Alaun, und mache mit Eyerweiß einen Umschlag, schlage auch warmen Küh-Koth über die Augen, zwischen 2. Tüchern gethan. Man nehme Fenchelsaamen, schütte darüber Rosen, so man es haben kan, oder Froschleich-Wasser, ziehe damit den Schleim aus, und schlage selbigen über die Augen. Lasse Hanffkörner im rothen Wein sieden, biß sie aufspringen, oder stosse selbige vor dem Sieden auf, seige sie ab, und netze Schwammen darein, und schlage

ge sie über, dieß thun auch die Hollerschwämm oder Judas-Oehrlein in Rosenwasser geweicht. Mercke, wann die Augen bey Nacht zugehen, und zugepapt werden, nimm ein Loth Rosenwasser, mische darunter ein Pfefferkörnlein, schwehr guten Aloe, wasche damit die Augen und Augenlieder Früh und Abends aus. Nehme vor dem Schlaffen gehen Baumwollen, zerreisse sie, und lasse solche beym Kohlfeuer wohl warm werden, und lege davon in beyde Augenwinckel etwas 1. oder 2. Erbsen groß, lasse es die Nacht durch darinn verbleiben, verbinde hernach die Augen mit einem zusammen gelegten Tüchlein, und treibe dieses etliche Nächt nacheinander an. In der grösten Entzündung der Augen, so lege Wein über dieselbe, in welchen Augen-Trostblumen, oder das Kraut sammt den Blumen gesotten ist, in welchem Tücher gedunckt und über geschlagen seyn, dieses treibe eine gantze Stund lang an, wohl warm den Tag 2. mahl. Folgendes Wasser heylet alle trieffende Augen, auch so gar die Fistulen in den Augenwinckeln; Nimm gestossenen oder gantzen Waitz 2. Hand voll, thue es zusammen in ein küpfernes Becken oder Geschirr, giesse darzu guten alten Wein, daß der Wein 2. zwerch Finger darüber gehe, decke das Geschirr zu, und lasse es beysammen im Schatten 6. oder 7. Tag stehen, biß der Wein eine grüne Farb bekommt, etliche mahl den Tag durch mit einem höltzernen Spadel umzurühren, seige es ab, und lasse es durch ein Fließpappier lauffen, dessen Gebrauch

brauch ist 2. biß 3. Tröpfflein in die Augenwinckel Früh und Abends lauffen zu lassen. Schlags ein Eyerweiß zum Wasser, lasse einen guten Theil feinen Zucker darinn zergehen, und tröpffle davon etliche Tröpfflein in des Patienten Augen Nimm Senffmeel, so viel du willst, thue es in Säcklein, durchnähe es, damit das Meel nicht zusammen falle, kochs im Wein, und schlags offtermal hinten auf die Ancken oder Nacken, halte die gezogene Blasen mit Wintergrün oder Kraut-Blätter mit Butter gestrichen offen, und heyle sie darnach mit Quittenschleim. Nimm ein hart gesotten geschehlt Ey, thue den Dotter heraus, und fülle dasselbe mit weissen Vitriol, und weissen Candi-Zucker eines so viel als des andern, lasse es zuvor mit einem Faden wieder zusammen gebunden in ein Pfund Rosen-Wasser zwey Tag lang liegen, seige es ab, Tropffenweiß in die Augenwinckel einzuflössen. Folgendes Wasser ist in allen Augen-Zuständen, Entzündungen, Fellen und Staar keinem andern hinten anzusetzen: Nimm guten weissen Wein, Rosen-Wasser jedes 4. Loth, weissen Candi-Zucker, gereinigeten weissen Vitriol, jedes ein Quintlein, und einen 3ten Theil eines Quintleins, nimm alsdann einen Wetz- oder Schleiffstein, reibe darauf einen Ingwerzehen, biß er in diesem Wasser verrieben und verzehrt worden, lasse es durch ein Fließpappier lauffen, alsdann 1. Quintlein Kampffer in 2. Löffel voll

Bran-

Brandenwein zergehen, und mische es untereinander, davon offtermahl in die Augen ein oder anders Tröpfflein zu thun. Die rothe Augen zu vertreiben, koche ein Ey hart, thue die Schaalen davon, und binde auf ein jedes Aug den halben voneinander geschnittenen Theil. Baitze Rittersporn-Blumen in weiß Rosenwasser ein, und binde es über die Augen. Mercke wohl, daß wann die Röthe und Entzündung der Augen gleich im Anfang gemercket wird, nichts bessers dargegen sey, als Bäuschlein von einem leinen Tuch in guten Brandenwein gedunckt, und offtermahl wiederholet, übergeschlagen.

Das 124. Capitel.

Von dem sogenannten Nagel in den Augen.

DAs Sehen wird verhindert von einem Häutlein, der Nagel genannt, welches gemeiniglich bey den grossen Augenwincklen bey der Nasen auswächst, und nach und nach das hornformige Häutlein zudeckt: Gegen diesen Zustand dienet das Fischbein, Candi-Zucker, und gebrannt Eyerschaalen eingeblasen. Man bediene sich desjenigen Wassers von Gänß-Koth, und desjenigen, so mit Ingwer ist abgerieben. Mercke, daß wann man von dergleichen Wasser in allen Zuständen in die Augen flössen will, sich der Patient auf den

den Rucken legen, und das Wasser Tröpfflein weiß in die Augen lassen, alsdann das Aug wohl hin und her bewegt, und hernacher zugedruckt werden solle, so helffen die Tröpfflein mehr als sonsten 1. Quintlein, als wann man sie mit aufrechtstehendem Leib einflösse. Man nehme ausgelassenen Safft von Scheelkraut, und vermische denselben mit dem Thau, der auf der Fenchelstauden früh gefunden wird, zum Augenwasser; folgendes Wasser nimmt alle Mackeln, Nägel und Wunden in den Augen hinweg: Nimm Fenchelwasser, Anyßwasser, jedes 6. Loth, lasse darinnen 1. Quintlein weissen gereinigten Vitriol zergehen, thue etwas gepülvert Alantwurtzel darzu, lasse es eine Zeitlang also stehen, und durch ein Fließpapier seigen. Bey den Kindern, so starcke Sachen nicht leyden können: Nimm geläutertes Honig, bestreiche darmit inwendig ein Messenes Becken, lasse es bey einem gelinden Feuer fein langsam warm werden, biß das Honig etwas grün worden, mit diesem seynd die Augenlieder mit einem Penselein von Faden oder Tuch gemacht, lind zu berühren, und hernacher wieder abzusäuberen. Nimm Frauen-Milch, Saffran, Gallen von einer Geiß, eines so viel als des anderen, lasse es in einer Eyerschaalen etwas aufsieden, und 2. Tropffen davon in das Aug fallen. Gar klein gepülvertes Süßholtz mit etwas Scheelkrautwasser in die Augenwinckel gestrichen, vertreibt die Nägel und Mackel der Augen. Presse den Safft aus den rothen Ameysen, so

in den Bäumen wohnen, und thue denselben Tropffenweiß in die Augenwinckel.

Das 125. Capitel.

Von den Staaren, blind werden, da man in den Augen nichts siehet, Wunden der Augen, und andere Ursachen des verhinderten Gesichts.

ES werden die sehende Strahlen des Hirns verhindert, wann ein dickere Materi, als die natürliche in den Augen behaltene Feuchtigkeit ist, in demselben sich gemächlich versammlet, welche erstlich in der Gestalt der allerkleinesten Stäublein sich zeiget, hernacher wie ein Geweb eines allerzartesten Fadens zusammen wachset, endlich dick wird, und gleichwie ein Häutlein in den Augen hanget, und wird gemeiniglich der Staar genennet. Nachdem dieser den Augapffel bedeckt, und das so genannte Augenkindlein verfinstert, siehet man entweder gar nichts, oder so der halbe Theil nur davon vergleistert wird, werden alle Sachen nur halber vorkommen, bedeckt er aber nur den Mittel-Punct, so siehet man alles als wanns durchlöchert wäre, wird

wird alsdann der Staar in den Augen sich zeigen, bevorab da vor den Augen allerhand Sachen schweben. In allen diesen Zuständen, ehe man zu den äusserlichen Mitteln schreitet, muß der Leib und das Haupt wohl und zum öfftern auspurgirt werden. Zu welcher Cur das Schnurziehen ein Mittel ist, das alle Mittel im Anfang des Staarens übertrifft. Man ziehe Blasen hinter den Ohren, vermische Hechts-Gallen mit ein wenig Zucker, in das Aug zu blasen, ist im Anfang des Staarens ein treffliches Mittel, und verhindert die Blindheit. Wie auch die Fontanellen auf den Armben, nimm Rosen Wasser, Augentrost-Wasser, Fenchel-Wasser, ein jedes 2. Loth, sublimirten Mercurium aus der Apothecken zu gar subtilen Pulver in einem steinernen Mörsel gestossen, 5. biß 10. Pfefferkörnlein schwehr, nachdem der Affect starck oder leicht angesetzt, rühre es in einem Glaß wohl um, und lasse davon Früh und Abends ein Tröpfflein in die Augen fallen, ist ohne Vergleich. Nimm Roßmarin-Honig aus der Apothecken, lasse es verschaumen, daß es fliessend werde, gepülverten Ingwer, gepülverte Nägelein, gepülverte Salbey, jedes ein Loth, mache es mit gemeldten Honig zur Salben, von dieser Salben nimm so viel als ein Senffkörnlein groß ist, thue solches in ein

Aug, welches zwar im Anfang sehr beist, vergehet bald, und ziehet eine Meng Feuchtigkeit heraus, in Staaren ist nichts bessers zuvergleichen denen Kellereseln, so man von 2. biß 3. anfängt, und täglich damit frühe biß 60. aussteigt. Folgendes Pulver stärcket über die massen das Gesicht: Nimm Fenchelsaamen 2. Loth, Gichts-Rosen-Wurtzel von den einfachen Blumen von Augentrost jedes 1. Loth, gepülverte Krebs-Augen 2. Quintlein, Zimmet, rothe Rosenblätter jedes 1. Quintlein, weissen Zucker 3. Loth, davon täglich den Tag 3. mahl einen Fingerhut voll zu nehmen. Item nimm gar dünn zerschlagen- und klein zerschnittenes Kupffer 3. Loth, guten Malvasier 9. Loth, stopffe das Glaß mit Pandoffelholtz oder Blasen verwahrt wohl zu, hencke es an die Sonnen, lasse es darinnen hangen, biß der Malvasier grün, durchsichtig, und als ein Smaragd worden ist, täglich Tröpfflein weiß zu gebrauchen, mit diesem ist ein ausgeschlagenes Aug, das man zuvor wiederum hineingedruckt, curirt worden. Das weisse Vipern-Schmaltz kan nicht genug gelobt werden, in den Nägeln, Fellen und Mackeln der Augen, nur ein Tröpfflein in die Augenwinckel mit einer stumpff-geschnittenen Feder täglich eingethan, welches zwar im Anfang sehr beisset, und das Sehen verhindert, nach der Hand aber ein Eyter gleichende Materi ausführet. Man nehme ein oder mehr Lebern von Quappen-Fisch oder Aalruppen,

wasche

wasche selbige, und hencke sie dergestalt in ein Glaß, daß sie weder den Boden, weder die Ecke des Glaß berühren, sondern frey darinnen hangen, verbinde das Glaß oben wohl zu, und hencke es in die Sonn, so wird sich die Leber fast gantz in ein gelbes Oel resolviren. Hebe es wohl auf, und streiche nur die Augenlieder darmit bey dem Schlaffen gehen, dieses gehet noch besser von statten, wann man das Pulver von den kleinen Heyden-Disteln, so auf den Wiesen wachsen, mit dem Essen vermischt. Die Gall von Hecht ist äusserlich trefflich gut. Nimm ein oder mehr Blätter von Toback, lasse selbige im Augentrostwasser weichen, und presse den Safft daraus, welchen Safft koche mit Mäyen-Butter, biß er zu einer Salben wird, schmiere davon auf die Augenlieder etwas weniges in einem dunckten Ort. Ist im Aug ein rothes Düppelein von Stossen oder Schlagen, so flösse offtermahls von dem folgenden Wasser 2. biß 3. Tröpfflein in das Aug: Nimm wohl zeitige Erdbeer, fälle darmit den halben Theil eines Meßingen Geschirrs, besprenge es mit Salpeter, decke es zu in einem Keller, hencke einen willenen Faden darein, dadurch sich der grüne Safft in ein anderes Geschirr ziehen wird, tröpfflein weiß in die Augen fallen zu lassen. Wann ein Aug mit Blut unterloffen ist, so ist nichts bessers, als daß man Tauben-Blut, so unter den Flügeln genommen, mit etwas Rosen-Wasser vermtsche, darin-

nen ein Düchlein eindunckе und überlege. Wann sonst in dem Aug Düppelein vorhanden seyn, so grabe die Wurtzel von dem Kraut, Sonnen-Würbel genannt, wann die Sonn und das Fest des heiligen Bartholomäi in das Zeichen der Jungfrau gehet, hencke sie an Halß, deßgleichen thut auch desselben gebrannte Wasser, in die Augen gethan, und die Milch aus dem Stengel des Krauts Pfaffen-Blat mit Fönchel-Wasser vermischt, ja so gar wann man selbiges Kraut mit der Wurtzel an den Halß henckt. Mercke, daß das Kraut Augentrost in allen kalten Zuständen der Augen trefflich gut, aber gar nicht in denjenigen, so von hitzigen Ursachen herrühren. Wann man einem hart wider die Faust gelauffen, gefallen ist, oder sich gestossen hat, daß es blaue Mähler abgibt, so nimm das Weisse von Ey, rühre es mit Rosen-Wasser ein, nimm und schlage es mit Werg auf die Augen, wie es die Marx-Brüder und Federfechter machen. Wann in den Augen keine Verletzung oder Ursach der Blindheit gesehen wird, so wird der Affect eine vollkommene Blindheit genennt, rühret von vielen Ursachen her, meistentheils aber, da die Nerven, dardurch das Sehen geschicht, verletzt und verstopfft seyn, geschicht gemeiniglich, wann man den Kratz durch Salben wiederum zuruck in den Leib treibt. Man wende alle Mittel an, dardurch die Geister gestärckt, und die

Ver-

Verstopffung der Nerven aufgelöst werden, ist ein gemeiner Zustand bey den Alten. Allhier ist gut der Augentrost, Liebstöckel-Wurtzel und Roßmarin, davon getruncken, und äusserlich das Sälblein von Roßmarin-Honig gemacht, wie auch der Gebrauch der Kellereseln, wie oben gesagt. Der ausgepreste Safft von grossen Ameysen, und das Oel von den Lebern der Aalruppen. Lasse einen Schrepffkopff auf den hintern Theil des Kopffs setzen, welcher gewaltig von den Augen die Feuchtigkeit hinweg ziehet, und das verlohrne Gesicht wieder bringet. Lasse ein Körnlein von dem Scharlachskraut-Saamen in das Aug stecken und trage es, das Gesicht zu stärcken, bey einem Tag darinnen. Wann vor denen Augen Stäublein, oder wie Fliegen herumfahren, so brauche von Ingwer, bevorab so er eingemacht ist.

Das 126. Capitel.

Von dem Nachtnebel, Wunden und Geschwulsten der Augen.

DJeser hat verschiedene Ursachen. Wann die Sonn von uns hinweg gehet, siehet der Mensch nichts, oder gar dunckel. Man brate ein abgezogene Aal-Haut auf den Kohlen, und geniesse selbige vor dem Mittag-Essen, item ein gekochte Ochsen-Lebern offtermahls gegessen, man muß eine Ochsen-Lebern gekocht in 3. Theil zerschneiden, und 3. Tag nacheinander dem Patienten Früh nüchtern einen Theil zu essen geben. Gepülverter Anyß, Fenchel und Schwindelkörner mehrmahl darvon einen Fingerhuth voll genommen, gehe in einen sümpfsigten See und trette offtermahl und etliche Täg lang, und ein gute Weil lang darinnen um. In den verwundeten Augen ist dem Viper-Schmaltz nichts zu vergleichen, wie im vorigen Capitel gesagt ist. Lasse den verwunten Ort offtermahl mit der Zungen mit nüchterm Speichel ablecken; wann sich eine Aufätzung, oder eine Wunden in dem Aug zuträgt, so brauche folgendes Wasser, welches auch die gefährliche Wunden in den Augen, innerhalb 24. Stunden heylet: Nimm den ausgepresten Safft von den Stauden und Blu-

Blumen des Scheelkrauts, lasse selbigen in einem gläsern Kolben in ein gelindes warmes Wasser-Bad sich setzen, biß alle Unsauberkeit auf den Boden gefallen, alsdann nimm in Junio, wann die Sonn und der Mond in dem Zeichen des Krebs ist, 20. Krebs, scheele dieselbige, und stosse sie in einem Mörsel, und presse davon den Safft aus, welchen du mit dem vorigen ersten ausgepresten und geläutertem Scheelkraut-Safft vermischen, und in einem gläsern Helm in warmen Wasser destliren und aufbehalten sollest. Nimm alsdann eben um selbige Zeit einen lebendigen Krebs, thue denselben in einem unverglästen Hafen in einen Becken-Ofen, daß er truckne, doch nicht verbrenne, sondern nur zu einem subtilen Pulver gestossen könne werden, von diesem Pulver nimm etwas weniges, und blase oder räthe das in das verletzte Aug oder Wunden, und lasse es 24. Stund darinnen, ein Weil darnach, so thue von dem Wasser allein ohne Pulver darein, wasche und spühle damit die Wunden aus, und reinige sie von allem Eyter, also wirst du die Wunder sehen. Wann auch schon die innerliche wässerigte Feuchtigkeit aus dem Aug geflossen ist, und das Aug zusammen geflossen wäre, so nehme den Safft von den Ulmer-Bäumen oder Rüst-Holtz, so im Monath Majo in den Blätterlein desselben gefunden, und wann man selbigen nicht aus den Blätterlein

nimmt, in rothe den Würmlein gleichende Körner verändert wird, davon 2. Tröpfflein in das Aug gethan und verbunden; wann auch das Aug ausgefallen, und gedachte Feuchtigkeit wäre ausgetrücknet worden, so wird doch innerhalb 8. Stunden solches dergestalt wieder geheylet werden, daß man zwischen den verletzten und gesunden Aug keinen Unterschied sehen würde. Fallet aber durch angelegten Gewalt das Aug aus dem Kopff, so nehme Koth- oder Dreck-Kefer, lasse selbige in einem zugemachten Glaß sterben, in der Sonnen dürr werden, und zu einem gar subtilen Pulver stossen, welches auf das ausgefallene und gesäuberte Aug gar zu dünn aufgestreut, das Aug, nachdem es wieder in seine Höhle geschoben worden, nimmer ausfallen macht. In dem Schmertzen der Augen lege frische Blätter von Toback über. Ist das Aug durch Stossen, Schlagen, Fallen, Bienen- und Wepsen-Stich oder Berührung der Brennessel entzündet, so besiehe sein eigenes Capitel oder nimm gepülverten Wiesen-Kümmel zwey Quintlein, Waitzen- und Bohnen-Meel jedes anderthalb Quintlein, Honig, so viel vonnöthen, mache daraus ein Pflaster zum Umschlag. Sollte sich im Aug als ein Gersten-Körnlein zeigen, so keue Früh nüchtern etliche Gersten-Körnlein, und schlage es wie einen Brey über. Wo aber das

Aug

Aug in solchen Stand gerathen, als wann der Krebs darzu kommen wollte, so nehme Eyerschaalen von denjenigen, aus welchen Hennlein seynd ausgekrochen, schabe die innere Häutlein ab, und stosse die Schaalen zu Pulver, solches in das Aug zu streuen; Sollte aus den Augen-Wincklen eine Fistel entstehen, welches gemeiniglich geschiehet, wann der grosse Augen-Winckel bey der Naasen abgefressen wird, daraus immerwährende Thränen und Wasser fliesset, so spritze täglich Knaben-Harn von einem Buben, der Wein trincket, mit einem subtilen Sprützlein in das verletzte Ort, und dann verbinde es mit Baumwollen. Oder nimm gantzen Schwefel, den allerschärpffsten Wein-Eßig, Alaun, Saltz, jedes 1. Loth, gepülverte Mängel-Wurtzel zwey Quintlein, mache es zur Salben, und bestreiche darmit die Fisteln, purgire den Leib, setze Köpff unter dem Kien, hinter den Ohren, ziehe Blasen auf dem Knick und lasse Adern. Wann aber das Fleisch in den Augen-Wincklen auswachsen thut, so streue gepülverten Seven-Baum hinein. Man muß aber das Fleisch nicht gäntzlich darvon abbetzen, sonsten wird ein ewigwährendes Tröpfflen der Augen folgen, sondern nur das Uberflüßige, das Aug aber muß zuvor am besten verwahrt werden

Der

Der gebrannte Alaun ist im Anfang auch gut, besiehe das Capitel von dem Auswachsen des Fleisch. Schließlichen thut das Aschenfett alle Mähler der Augen, auch so gar die Nägel vertreiben, wann man solches an die Sonnen henckt, und entweder allein oder mit etwas Hpnig vermischet aufstreichet, verhindert auch, daß keine Narben in den Wunden werden. Wann die Wunden anfangen sich zu schliessen, das Fett mit etwas weniges von Indianischen Balsam vermischt, und auf gestrichen; Dieses thut auch der aufgetrücknete Menschen-Koth von einem Knaben genommen, zum subtilen Pulver gestossen, des Tags 2. oder 3. mahl dem Patienten in die Augen geblasen. Wann das Aug mit Blut belauffet, so vermische Tauben-Blut, so unter den Flügeln gefunden wird mit Augentrostwasser, und tröpffle dieses in die Augen, sollte es aber schon gewähret haben, so thue Ispenkraut in ein Säcklein, tuncke es in siedheiß Wasser, und schlage es offtermahl über das Aug. Oder nimm ein Meßinges Geschirr, fülle es den halben Theil mit wohlzeitigen Erdbeeren, streue darauf Salpeter, decke es zu, henck darein einen wüllenen Faden, dadurch das Geschmoltzene in ein anders Geschirr austropffen kan, stelle es in Keller, und behalte den grünen ausgeflossenen Safft Tröpfflein weiß 2. biß 3. Tröpfflein etliche mal den Tag durch einzutröpfflen.

Das

Das 127. Capitel.

Von dem schwachen Gesicht.

ES ist zu mercken, daß manche in die Ferne wohl, in die Nähe aber übel sehen, diese seynd dem Erblinden unterworffen, etliche aber in die Nähe wohl, und in die Ferne übel, und seynd ausser der Gefahr des Erblindens. Dem ersten ist mit Buckel-geschliefsenen Brillen zu helffen, dem andern aber mit hohlgeschlieffenen Gläsern. Man muß hierinnen diejenige Medicin gebrauchen, so die Geister in den Hirn stärcken, als Roßmarin, Spick, Lavendel und andere Hauptstärckende Mittel. Man soll auch den Leib mit laxiren von bösen Feuchtigkeiten reinigen, alsdann nimm 20. Tag nacheinander 20. Blättlein Rauthenkraut, damit sie aber den Winter durch auch dauern, so saltze selbige auch ein. Man nehme Baldrianwurtzel, vermische das klein zerstossene Pulver darvon mit Honig, und geniesse alle Morgen einer welschen Nuß groß von diesem, ist ein köstliches Mittel. Wie auch der ausgepreste Safft von Kraut-Pfaffen-Blaut, so wohl in die Augen gethan, als zerstossen unter die Fußsohlen gebunden. Fenchelsaamen früh, nach dem Essen, und bey den Schlaffen gehen gekäuet, und daran den Athem mit vorgehaltenener Hand, damit der Dampff in die Augen gehe, und das ge-

käue-

käuete auf die Augenlieder gestrichen, hilffet wohl; Ausgeprester Safft von Scheelkraut mit etwas Wasser vermischt, damit die Schärffe in etwas genommen werde, das obenbesagte Wasser von jungen Gänß-Koth seynd trefflich Gesicht-stärckende Medicinen. Man nehme Wachholderstauden, und Wachholderbeer, eines so viel als des andern, brenne solches zu zu Aschen, stelle darvon eine Laugen an, und wasche den Kopff wochentlich 1. biß 2. mal damit.

Das 128. Capitel.

Von den Zuständen der Ohren, von Entzündung der Ohren.

IN diesem Zustand ist im Ohr ein grosser, brennender, zockender, immerwährender Schmertzen, wie auch eine Röthe in innerem Ohr, und wann sich die Entzündung heraus gegen den Ohr ziehet, so reichet sie bißweilen biß an die Schläff und Backen. Es ist ein sehr gefährliches Ubel, bevorab, so das aufgegangene Geschwür sich innerlich zu dem Hirn wendet. Die Aderlaß auf dem Armb, nachmahls auf dem Fuß ist höchst nöthig. Es mag die Entzündung tieff in dem Ohr- oder Gehörgang seyn, oder nur äusserlich gegen den Oh-

zu'

zu, so müssen mittelmäßige Artzeneyen gebraucht werden. In dem Anfang ist das Eyeröl trefflich, welches das anfangende Geschwühr vertrennet, und so es schon zu einem Apostem kommen, dasselbige aufsprenget. Koche gestossene Krebs in Oel, und stecke das Oel mit Baumwollen in das Ohr, schmiere auch dasselbige äusserlich und innerlich damit. Schlage äusserlich über das Ohr Brodbrosam, Eyerdotter, Rosen- oder Chamillen-Oehl wohl warm. Der ausgepreste Safft von Hauß-Wurtzel mit Regenwürmer-Oel, Rosen- und Chamillen-Oel äusserlich übergeschlagen, und darein Baumwollen gedunckt, in das Ohr gesteckt, machet das Apostem auf, wie auch Rosen-Oel mit einem Eyerdotter und Haußwurtzelsafft. In den grösten Schmertzen nehme man Scorpion-Oel, oder bitter Mandel-Oel, ausgepresstes Bilsensaamen-Oel, Magensaamen-Oel, und mische darunter 2. biß 3. Gran Opii, und stecke es mit zusammengedreheter Baumwollen in das schmertzhaffte Ohr. Nimm ein grosse rothe Zwiefel, wann du die weisse nicht haben kanst, lasse sie unter Aschen weich kochen, und so sie gebraten ist, thue dazu Dill-Oel, Chamillen-Oel und frische Butter, jedes 1. Loth, oder nur 3. Loth frische Butter, und 2. Messerspitzen voll Saffran, stosse es im Mörsel zum Pflaster, welches Tag und Nacht wohl warm solle über das Ohr geschlagen werden; man nehme einen Schrepff-Kopff, setze solchen hinter das schmertzhaffte Ohr, und wann dardurch viel Blut

aus-

ausgezogen wird, so ist alsobalden Hülff da. Stosse 4. Loth Feigen in einem Mörsel, und mache mit schweinen Schmaltz einen Umschlag. Das Geschwür aber zu zersprengen, nimm Gerstenmehl, ein halb Pfund Alantwein, so im Herbst gesotten, oder ein gesottenen Most, so viel vonnöthen, frische Butter 2. Loth, mache einen Umschlag, wie auch mit Fœnogræco, Leinsaamen, Hasenpapel gepülvert, und mit schweinen Schmaltz vermischt, oder koche Zwiebel unter der Aschen, stosse solche mit frischer Butter, und wann du willst, thue etwas Hefel oder Weinhefen darzu, und wann du es noch stärcker haben willst, etwas von Taubenmist, welcher gewaltig das Apostem eröffnet. Daß aber das Geschwür aufgebrochen seye, siehet man aus dem Eyter und Blut, so aus dem Ohr gehet, alsdann lege sich der Patient auch auf das schmertzhaffte Ohr, damit dem Eyter der Ausgang offen stehe, wie ferner damit umzugehen, lehret das folgende Cap.

Das 129. Capitel.

Von den Geschwühren der Ohren.

DIese seynd entweder rechte Geschwühr, oder scheinen nur Geschwühr zu seyn, die rechte rühren her von Entzündung der Ohren und folgenden geöffnetem Apostem, oder von scharpf-

scharffer hitziger Materi, diejenige aber scheinen nur Geschwähr zu seyn, wann zu Zeiten Eyter aus den Ohren bald mit vorhergehenden Schmertzen, bald ohne Schmertzen fliesset, welcher Fluß bißweilen lang währet, und so er gäntzlich aufhöret, viel Zufäll des Hirns und Haupts verursachet, gleichwie es bey den Kindern geschiehet. Wann er lang währet, wächset in dem Gehörgang offtermahl ein wildes Stücklein Fleisch, welches das Hören verhindert. Mercke hierbey sehr wohl, daß dergleichen Flüß nicht so bald gestillet oder gestopffet werden sollen, bevor bey krindigen Köpffen, feuchten Hirn der Kinder, und dem Krätz. Genug ist es, daß man den Gehörgang rein und sauber halte, welches am besten der Urin eines Menschen Tröpfflein-weiß eingeflöst, oder mit Baumwollen eingedunckt, verrichtet. Seynd es aber rechte Geschwühr, so reinige den Leib durch Purgantien und Aderlassen, nimm alsdann weissen Wein, Kinder- oder Knaben-Harn, jedes zwey Loth, thue dazu ein Loth Honig, lasse es ein wenig aufsieden, tröpffle darvon, da der Patient auf der gesunden Seiten liegt, etwas in den Ohren-Gang, oder stecke einen zarten Wiechen von Baumwollen oder Tuch gemacht darein eingedunckt in die Ohren, solches den Tag durch zu wiederholen. Item der Safft von Wermuth, mit etwas Honig vermischt, wird gleicher Gestalt gebrauchet: Zerlasse etwas weniges von Alaun im Wein, vermische ausgepresten Zwiefel-Safft mit Rosen-Honig, mit Wiechen, wie

vorgesagt, einzustecken. Wann ein scharpffe Feuchtigkeit das innere Ohren-Häutlein naget und pfätzet, so thut das Ohr-Weh, wann auch diejenige Feuchtigkeit, daraus das Ohren-Schmaltz wird, scharpff und beissend, und in seinem Ausgang verhindert ist, so bringet solche Schmertzen, wie auch eingefallene Sachen in die Ohren, Wind, Würmer in den Ohren, Mucken, Schnecken, und anders Geziefer.

Das 130. Capitel.

Von der Taubheit, so man übel oder gar nicht höret.

DAs Gehör wird verringert, oder gar verdorben von äusserlichen Ursachen durch einen Schlag, Fallen, Abschneiden der Ohren, dadurch der Gang des Gehörs entweder verstopfft, erschellert, oder mit anderer Materi angefüllet wird, oder wann das Trummel-Häutlein gesprungen, abgefressen, oder geschwührig worden, oder wann die Nerven, dadurch das Gehör vollbracht wird, entweder von der Natur übel gestaltet, abgerissen oder verstopffet seyn. Gleichwie es zu geschehen pfleget bey Abschiessung grobes Geschützes, oder wann der Nerv in dem Irrgang des Ohrs zu viel feucht und ausgedehnet wird. Das Sausen und Brausen der Ohren zeiget, daß der Zustand von Catharn herrühre, welche Beschwehrlichkeit gemählich anfanget und wachset. In der Cur nehme in obacht,

obacht, wann in diesem Zustand der Canal des Gehörs verstopfft ist, daß man selbige durch weichende Sachen durch Herausnehmung des erweichten Ohren-Schmaltz öffne, welches geschiehet, so man den ausgepresten Wermuth-Safft, Harn und mit Wasser vermischten Brandewein hinein flössen thut. Wann etwann ein Hitz darbey, ist nichts bessers, als wann man Cardobenedicten 2. biß 3. mahl auf frisches Kraut herüber in einem Kölblein gelind ziehet, oder aber wann man das Wund- oder Aschen-Holtz in das Feuer leget, und den daraus schwitzenden Safft in die Ohren tropffen lasset. Drücke von den Pfiersingkernen ein Oel, vermische es mit Augstein-Oel, und lasse es in die Ohren tropffen; stosse Ameysen-Eyer, vermische solche mit Zwieffel-Safft, und thue es in die Ohren, oder nimm 2. Loth Ameysen-Eyer, 6 Haasen-Gallen, thue darzu doppelt so viel Honig, stosse es zusammen in einem Mörsel, und stecke davon etwas mit zusammen gedräheten Tüchlein in die Ohren. Nimm das Fett von gebratenem Aaal-Fisch, vermische es mit desselbigen Gallen, und stecke es in das Ohr. Nimm frisch-gebackenes rückenes Brod, wie es aus dem Ofen kommt, schneide die Brosam darvon, und thue selbige über einen Rost von Holtz gemacht, so über den Hafen gelegt, dvmit das Brod nicht hinein fallen könne, legen, stürtze über das auf dem Rost gelegtes Brod wiederum einen Hafen, und verbinde es mit Tüchern gar wohl, daß es nicht könne ausriechen oder

kalt werden, so tropffet davon ein Wasser von dem Brod in den untern Hafen, davon man etliche Tröpfflein zwey biß drey mahl in die Ohren tropffen solle lassen, ist ein schlecht doch gerecht Mittel gegen das verlohrne Gehör. Nimm grob gestossenes Bohnen- oder Faselin-Meel, werffe solches über ein Kohlfeuer, und lasse den Dampff durch die Enge eines Trichters in die Ohren gehen. Oder lasse Gundel-Reben, Saturey im Wein kochen, und den Dampff gleicher Gestalt in die Ohren gehen. Wermuth und Kümmel in Milch gesotten, seynd hier nicht zu verachten, davon den Dampff in das Ohr gehen zu lassen, und das abgekochte Kraut über das Ohr zu schlagen. Lasse etliche Ochsen-Gallen über einen gelinden Kohl-Feuer etwas trucken werden, giesse guten Brandewein darüber, und lasse es stehen, damit der Brandewein die rothe Tinctur ausziehe, darein duncke Baumwollen oder Tüchlein, und stecke es ins Ohr. Keue offtermahls Mastix: nimm ein neue Tobacks-Pfeiffen, stecke dem Patienten das dünne Theil in das Ohr, und ziehe den Athem, so starck du kanst, an dich, und sauge starck daran, ist ein bewährtes Mittel. Wann der Nerv, dardurch das Gehör kommt, oder die Ohren-Trummel mit einer zähen, dicken Materia angefeucht worden, so gehe, nachdem der Leib wohl auspurgirt, in ein nicht zu warmes Bad, biß an den Nabel, über ein weil lasse von guten Schlag-Wasser zwey biß drey Tropffen in die Ohren hinein tropffen, so wirst du

du prüfen, als wann etwas von dem Ohr hinweg falle, und darauf gesund werden. Wann durch Donnerschlag, Schiessen und Knallen des Geschützes das Gehör verlohren ist, so ist solches nicht leicht wiederum herzustellen. Nimm zerstossene Lorbeer, so viel du willst, thue sie in einen Brod-Taig, und lasse es wie ein kleines Laiblein backen, schneide es hernach mitten voneinander, und so viel du kanst, jeden Theil auf die Ohren legen. In hitzigen Fiebern, allwo die Patienten anfangen das Gehör zu verliehren, habe ich desgleichen Brod mit Kümmel, Fenchel, Anyß, bißweilen auch mit Brandewein bespritzt über die Ohren legen lassen. Dieses vertreibt auch das Sausen und Brausen der Ohren: Nimm gemeine Schlangen, lasse selbige im Wasser kochen, faume das darauf schwimmende Fett davon, giesse etwas darüber von stärckesten Brandewein, in die Ohren Tropffen-weiß fallen zu lassen. Man lasse den Rauch von Roßmarin, Quendel, Wohlgemuth, Wermuth, Lohr- und Wachholderbeer durch die Enge eines Trichters in die Ohren gehen, dazu man auch den Seven-Baum thun kan. Mercke, daß wann man von nassen Waaren in die Ohren tropffen will lassen, solches nicht zu warm, auch nicht zu kalt seye. Aeusserlich dienen Schrepff-Köpff hinter die Ohren gesetzt, Blasen ziehen hinten auf der Aucken und Schnür ziehen. Die taube Spanier lassen sich ein Instrument von Silber,

Holtz, Zinn oder Kupffer, gleichwie einen Trichter machen, halten das enge Theil in das Ohr, und den weiten Theil ausser den Ohr, hören also alles, was geredet oder vorgebracht wird. Ich habe einen tauben Musicum gekennet, welcher, weilen er in Stimmung eines Instruments den Thon nicht hören konnte, ein Steckelein Holtz mit einem Ende an die Zähne, das andere End an den Boden des Instruments setzte, und also ohne Hindernuß stimmte. Sonsten ist noch ein Zustand äusserlich an den Ohren. Der Ohrenwürtzel oder Ohrenzwang genannt, ist zu curiren gleichwie andere Hörbeulen oder Hörtrüssen. In der Taubheit lasse Adern auf dem Daumen, ist ein leicht, doch ein gutes Mittel, ist sie aber von einer hitzigen Materi, so lasse Blut-Egel hinter die Ohren setzen, in kalter Feuchtigkeit ist nichts vortrefflichers als das Ziegelöl aus der Apothecken mit Baumwollen hineingesteckt. Wann man den ausgepresten Safft von Majoran in die Ohren tropffen lasset, ist es ein geheimes Mittel. Nimm von einer Knoblauchs-Zwiefel einen Kern von geziemender Grösse, und nachdem du durch dessen End einen starcken Faden, um denselbigen ausziehen können, zugezogen hast, so zerdrucke selbigen zwischen den Fingern, beschmiere ihn überal mit Butter oder süssen Mandelöl, stecke ihn bey Schlaffenszeit in des Patienten Ohr, lasse ihn die Nacht durch darinnen, Morgens früh ziehe ihn wiederum herausser, und verstopffe das Ohr mit geschlagener Wollen, solches muß, wann es die Noth erfordert, mit fri-

schen

schen Knoblauch etliche Nacht wiederhohlt werden: Coloquinten in Oel gesotten, darin Baumwollen gedunckt, und in die Ohren gesteckt.

Das 131. Capitel.

Von dem Saussen, Brausen und Klingen der Ohren.

DIeser Ursach ist diejenige eingebohrne Lufft, welche sich in der Trommel der Schnecken oder Irrgang aufhaltet, dieser solle sich natürlicher Weiß gantz wenig oder gar nicht bewegen, geschicht es aber von äusserlichen Ursachen, so erhebt sich ein Klang, und verderbt das Gehör. Wann diese Bewegung des innerlichen Luffts geschwind, gleichwie in den zu sehr gespanten Instrument-Saiten zu geschehen pfleget, so klingt das Ohr sehr hell und starck, wird aber die Lufft langsam untereinander getrieben, so ist der Klang tumpar und heiser: Die Ursachen, so die bemeldte Lufft bewegen, seynd unterschiedlich gemeiniglich von Wunden, Kopffwehe, Fallen und Schlagen. Das Klingen der Ohren, wann es über ein oder zwey Jahr gedauert, wird selten oder gar nicht curirt, wie ingleichen, so es von Schlagen an die Schläff herkommt. Es geschiehet offtermahlen, daß das Sausen, Brausen, Klingen der Ohren bißweilen nachlasset,